



Lesereise

Nordseeküste

Wolfgang Stelljes

*An der Waterkant
zwischen Ems und Elbe*

Picus



Wolfgang Stelljes

Lesereise Nordseeküste

Wolfgang Stelljes

Lesereise Nordseeküste

An der Waterkant zwischen Ems und Elbe

Picus Verlag Wien

Copyright © 2012 Picus Verlag Ges.m.b.H., Wien

Alle Rechte vorbehalten

Grafische Gestaltung: Dorothea Löcker, Wien

Umschlagabbildung: © blickwinkel/McPHOTO

Datenkonvertierung E-Book: [Nakadake](#), Wien

ISBN 978-3-7117-5095-2

Dieses E-Book ist urheberrechtlich geschützt

Informationen über das aktuelle Programm
des Picus Verlags und Veranstaltungen unter

[*www.picus.at*](http://www.picus.at)

Inhalt

Die Weite, der Wind, das Watt - Annäherung an ein Sehnsuchtsziel

Das kleine Teetrinker-Einmaleins - Was man beim Genuss des ostfriesischen Nationalgetränks so alles falsch machen kann

An der »Costa Granata« - Auf Krabbenfang vor Wangerooge

Ein Leuchtturm der Kunst - Wie Eske Nannen mit Charme und Charisma die Menschen zur Kunst bringt

Ausgebootet - Helgoland, Deutschlands einzige Hochseeinsel, hat zwei Gesichter und eine unsichere Zukunft

Rasenmäher mit siebtem Sinn - Warum es gut ist, wenn ein Deichschäfer einfach nur so dasteht

Wenn die Straße brennt ... - Auf Boßeltour mit dem erfolgreichsten Friesensportler aller Zeiten

Auf den Spuren der Auswanderer - Das Tor zur Neuen Welt und die fast vergessene Schiffskatastrophe

Das Bilderbuch-Ostfriesland - Die Krummhörn zwischen Emden und Greetsiel

Gehätschelt und gejagt - Seehund und Silbermöwe -
Symboltiere der Nordsee

Mammutaufgabe - Deiche in den Zeiten des Klimawandels

Harriersand - Stippvisite zu einer der längsten Flussinseln
Europas

Global Player aus der Fehnkolonie - Die Meyer Werft baut
Luxusliner nach dem Lego-Prinzip

Schwarzer Riese - Der Leuchtturm von Dorum

Weder »grüne Hölle« noch »Spießeroog« - Wie sich ein
Image ganz, ganz langsam wandelt

Kohlfahrten - Warum erwachsene Menschen mit einem
Eierbecher um den Hals übers Land ziehen

Der Inselvogt - Allein mit bis zu hunderttausend
gefiederten Freunden

»Die härteste Männer-WG der Welt ...« - Ein Besuch an
Bord des größten Seenotkreuzers in der Nordsee

Geheimrezept - Das kultige Künstlerdorf am Jadebusen

Nachsatz

Der Autor

Die Picus Lesereisen und Reportagen

Die Weite, der Wind, das Watt

Annäherung an ein Sehnsuchtsziel

Sie wollen also an die Nordseeküste? Das ist grundsätzlich schon mal eine gute Idee. Haben Sie sich denn schon entschieden, wohin genau? Festland oder Insel? Ostfriesland oder die Gegend rund um den Jadebusen? Weite Natur oder doch lieber die Nähe einer Stadt? Bremerhaven zum Beispiel: Es ist noch nicht allzu lange her, da sagten viele Leute einfach nur *Fishtown*, und oft klang es ein wenig abschätzig. Das sagt heute kaum noch jemand, höchstens mal fernab der Küste, weil man da noch nicht mitbekommen hat, wie sehr die Stadt sich gemausert hat. Wo sonst an der Waterkant gibt es auf so kleinem Raum so viele *Schietwetter*-Angebote? Klassiker wie das Deutsche Schifffahrtsmuseum, aber auch neue Publikumsmagnete wie das Klimahaus oder das Deutsche Auswandererhaus – alles in einem Umkreis von nur wenigen Hundert Metern. Bremerhaven, das ist große weite Welt, immer schon gewesen.

Schön und gut, sagen Sie, aber Ihnen steht der Sinn mehr nach Natur. Nach Ostfriesland. Und das mit dem *Schietwetter* ist ja auch so eine Sache, jedenfalls relativ. Stimmt. Nehmen wir einmal an, Sie kommen mit dem Zug von Hamburg oder Hannover. Dann sollten Sie sich nicht

wundern, wenn kurze Zeit nachdem der Zug in Bremen über die Weser gerumpelt ist, plötzlich der Himmel aufreißt. Auch dann nicht, wenn die Meteorologen morgens noch von zunehmender Niederschlagsneigung und hoher Regenwahrscheinlichkeit gesprochen haben. Denn die Weser ist eine Wettergrenze. Und sollte es wider Erwarten auch dahinter noch regnen, trösten Sie sich: Je näher Sie der Küste kommen, desto blauer wird vermutlich der Himmel. Es gab schon Leute, die bedauert haben, dass sie über Pfingsten nach Mallorca und nicht an die Nordsee gefahren sind ...

Knapp dreißig Minuten später: Oldenburg. Viel langweiliger kann der erste Eindruck einer Großstadt nicht sein. Ein bisschen Industrie, ein paar mehr oder weniger aufgeräumte Gärten, ein nüchterner Bankenbau. Dass dieses Oldenburg eine Stadt ist, an der so ziemlich jeder Krieg spurlos vorbeigegangen ist, mit Klassizismus hier und Jugendstil da, mit ganz vielen frei stehenden Einfamilienhäusern, in denen Umfragen zufolge glückliche oder doch wenigstens halbwegs zufriedene Menschen leben - all das erfährt nur, wer einen Zwischenstopp einlegt. Besucher aus richtigen Großstädten merken: Auch Busfahrer können wirklich nett sein. Der Oldenburger sagt: Hier weht ein anderer Wind. Man kann es in dieser Stadt, in deren Nähe ich lebe, durchaus ein paar Tage aushalten. Aber Sie wollen ja an die Küste.

Das Ammerland zieht vorbei. Sattes Grün. Mit bunten Tupfern im Frühjahr, wenn der Rhododendron blüht. Eine »Parklandschaft« mit Hunderten von Baumschulen. Kunstvoll zurechtgestutzte Natur für Deutschland und die

Welt. Ob Kreml oder Champs-Élysées - überall Gewächse aus dem Ammerland, oft in Reih und Glied. Auch das könnte man sich alles mal aus der Nähe angucken und in Bad Zwischenahn aussteigen, aber wie gesagt ...

Die nächsten Stationen: Ocholt und Leer. Irgendwo dazwischen verläuft eine unsichtbare Grenze: zwischen Oldenburg und Ostfriesland. Hier also ist der Witz zu Hause. Über die Ostfriesen. Mal sind sie ertrunken, weil sie ihr Hausboot unterkellern wollten, mal verkaufen sie Land an die Österreicher - bei Ebbe. Borwin Bandelow, heute Professor für Psychiatrie und Psychotherapie, war Ende der sechziger Jahre Primaner am Gymnasium im nahen Westerstede. In einer Schülerzeitung veröffentlichte er die Serie »Aus Forschung und Lehre« und verhohnepipelte darin mit Vorliebe den »Homo ostfrisiensis«. Der Ostfriesenwitz war geboren, zog immer weitere Kreise und beschäftigte selbst ernst zu nehmende Humorforscher. Die stellten fest: Ostfriesenwitze sind eher harmlos, weder rassistisch noch sexistisch, höchstens ein kleines bisschen fies. Und oft so flach wie das Land. Doch als die Witzwelle abebbte, waren sogar die Ostfriesen betrübt: Schließlich hatten nun auch die Leute im »Ausland« , wie sie hier den Rest der Republik zu nennen pflegen, gelernt, wo genau dieses Ostfriesland liegt.

Und hatte nicht der eine oder andere Kalauer auch einen Kern Wahrheit? Sind die Ostfriesen nicht wirklich ein eigenwilliges Völkchen? Auf jeden Fall gibt es sie immer noch: die Originale am Wegesrand, *er* mit blauer Joppe, Breitcordhose und Schiffermütze, *sie* mit Schürze und Kartoffelschälmesser in der Hand, das Haar zu einem Dutt

geformt. Wohl jeder, der in diesem Landstrich groß geworden ist, hat jetzt einen Menschen vor Augen. Eine Seele von Mensch, ein wenig wortkarg vielleicht und ausgestattet mit einer gesunden Skepsis gegenüber allem, was aus der Stadt kommt oder »von oben«. Wobei Ostfrieze natürlich nicht gleich Ostfrieze ist. Zwischen denen im Harlingerland und denen im Rheiderland liegen Welten. Sagen die, die hier leben. Eines aber verbindet sie: Plattdeutsch, lange Zeit als bildungshemmend geschmäht, erlebt eine Renaissance und steht unter dem besonderen Schutz der Europäischen Charta. Platt ist Alltagskultur und Lebensgefühl, identitätsstiftend in den Zeiten der Globalisierung. Und der Schlüssel zu den Menschen, vor allem den älteren.

Emden. Marienhafe. Die Stadt Norden. Dazwischen Dörfer, manchmal nur für ein paar Sekunden des Vorbeigleitens. Dörfer, die ein wenig verschlossen wirken, vor allem im Winter. Wenn das kleidsame Grün der Büsche und Bäume verschwindet und der Blick frei wird auf Misthaufen und Reifenstapel, zeigt sich nüchterne Zweckmäßigkeit, manchmal sogar Tristesse. Ganz anders dagegen das Sommergesicht: Dann grünen die Dörfer durch, dann spannt sich über diese Landschaft von irritierender Weite ein Himmel, wie ihn Heiner Altmeyen gemalt hat, blau mit weißen Wattewölkchen - Henri Nannen erwarb 1984 ein solches Panoramagemälde für die Kunsthalle in Emden. Das ist das Ostfriesland, das Sehnsüchte weckt: nach Ruhe, Überschaubarkeit, Entschleunigung. Was viele nicht sehen, vielleicht auch nicht sehen wollen: Es ist eine Region im Wandel. Die Küste

und ihr Hinterland sind auch reich an Konflikten: Windenergie, Emsvertiefung, Kohlekraftwerke und Jade-Weser-Port sind nur einige Stich- und Reizworte.

Norddeich. Endlich. Die Nordsee. Mal bewegungslos still, mal schäumend und rauschend, viel kräftiger als die Ostsee. Das Wasser kommt und geht, der ewige Rhythmus der Natur. Das Wattenmeer, ein einzigartiger Naturraum. Weltnaturerbe. Leihen Sie sich ein Fahrrad! Radeln Sie am Deich entlang, ab Norddeich gen Westen, immer stur geradeaus, rechts das Watt, links die Wiesen. Acht Gatter, vier Schafherden und eine gute Stunde später landen Sie in Greetsiel. Die Anfahrt gehört zu den schönsten Eindrücken, die Ostfriesland bereithält, vor allem morgens, wenn die Sonne noch in Ihrem Rücken steht: der kleine Hafen, die Masten der Jachten, die Kutter mit ihren Netzen, die Giebel der Häuser ... Wenn Sie sich dann noch zu einer Zeit, in der der Ort nicht überlaufen ist, also an einem Vormittag in der Vorsaison, in eines der Cafés am Hafen setzen und ein Kännchen Tee ordern, im Ohr nur das Gurren der Tauben und die rheinländischen Gesprächsfetzen vom Nebentisch – dann sind vermutlich auch Sie diesem Ostfriesland schon nach kurzer Zeit hoffnungslos verfallen.